

<b>Zeitschrift:</b>	Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
<b>Band:</b>	9 (1917)
<b>Heft:</b>	6
<b>Rubrik:</b>	Aus schweizerischen Verbänden

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

und Parteikreisen hört man keine andere Meinung, als dass die Tage des Arbeiterbundes überhaupt gezählt seien, wenn es nicht gelingt, durch eine andere Organisation das Sekretariat instand zu setzen, grössere Aufgaben, die man von ihm erwartet, zu erfüllen. Ohne den Genossen Greulich, der, weniger in seiner Eigenschaft als Sekretär denn als Person, der Arbeiterschaft auf allen Gebieten so unschätzbare Dienste geleistet hat, wäre der Arbeiterbund wohl schon zusammengebrochen. Genosse Greulich ist es, der das Gebilde noch zusammenhält. Es ist wohl zutreffend, was Genosse Grosipierre im «Métallurgiste» sagt: In dem Gebilde, das sich Arbeiterbund nennt, bilden die Gewerkschaftsverbände in ihrer Gesamtheit den ersten Ring; hieran schliessen sich als Anhängsel die christlichen Gewerkschaften, dann kommt die sozialdemokratische Partei, dann die Christlichsozialen, die katholische Volkspartei und schliesslich die Krankenkassen. Kein ideales Band hält alles das zusammen, ohne innern Zusammenhang dreht sich das Ganze um das schweizerische Arbeitersekretariat, wie die hölzernen Pferdchen eines Karussells um ihre Achse herumreiten, die sie treibt.

Sehr hübsch; die Sache ist aber die, dass der grössere Teil der Arbeiterschaft, der Gewerkschaftsbund und weite andere Kreise, an diesem Herumreiten ein sehr mässiges Vergnügen finden; wenn sie überhaupt noch mitreiten, so geschieht es mit Rücksicht auf den Mittelpunkt, den hochverdienten Genossen Greulich.

Wenn aber er, der sein Talent, zwischen streitenden Brüdern zu vermitteln und sie wieder zusammenzuführen, so oft betätigt hat, einmal nicht mehr da ist? Dann dürfte es für eine Reorganisation überhaupt zu spät sein. Also, ihr werten welschen Genossen, nicht darum handelt es sich, euch etwas wegzunehmen und es dem deutschen Landesteil zu geben, sondern darum, nicht das ganze Sekretariat überhaupt mitsamt den beiden Adjunktenstellen zu verlieren, im Gegenteil, dasselbe instand zu setzen, Aufgaben zu erfüllen, die den welschen Genossen ebenso zugute kommen wie denen deutscher Zunge.

Und was geht denn eigentlich mit der Aufhebung der Adjunktenstelle in Genf verloren? Die hat sich doch schon seit geraumer Zeit selbst überflüssig gemacht. Sowohl die Erfahrungen in Genf wie die Berichte des Adjunkten geben der Ueberzeugung Raum, dass das Bedürfnis und die Inanspruchnahme dieser Stelle in gar keinem annehmbaren Verhältnis zu ihren Kosten stehen. Die Fähigkeiten des Adjunkten sind unbestritten, Schreiber dies hat sie persönlich oft bewundert, aber diese Fähigkeiten finden anderweitig Betätigung. Die Arbeiterschaft von Genf verliert an der Aufhebung gar nichts. Desto ungerecht fertiger aber ist es, nur um eines Scheines willen an diesem viel zu klein und morsch gewordenen Zipfel der Decke zu ziehen, statt dessen Unzulänglichkeit zu erkennen und mit vereinten Kräften eine bessere Decke zu schaffen.

Gewiss ist mit der Verlegung eines Adjunkten an den Zentralsitz die Reorganisation noch nicht erledigt, sondern erst angefangen. Der Schwerpunkt liegt wohl bei der Organisation des Arbeiterbundes selbst. Da sei nur noch auf einen Punkt hingewiesen.

Das Bauernsekretariat, das durch seine weitausgreifende Politik in dieser Kriegszeit den Bauern Hunderte von Millionen zuschanzt, bekommt nicht nur eine viel grössere Bundessubvention als das Arbeitersekretariat, die Bauern bezahlen auch ganz beträchtliche Beiträge an dasselbe und ausserdem fliessen ihm aus der Käseverwertungsgenossenschaft sehr grosse Gewinnanteile zu. So ist das Bauernsekretariat mit seinen 35 Köpfen und mit genügenden Geldmitteln in der Lage, alle diejenigen Erhebungen durchzuführen, die für seine Politik notwendig sind. Da kann natürlich das Arbeitersekretariat nicht konkurrieren mit seinen 30,000 Fr. Subvention, mit zwei Funktionären und ein bis zwei Hilfskräften auf

dem Zentralsekretariat. Die auswärtigen Adjunkten fallen für die Arbeiten, auf die es hier ankommt, vollständig ausser Betracht. Wird eine wichtige Arbeit unternommen, wie die Haushaltungsstatistik im Jahre 1912, die für Porto, Material, Verarbeitung usw. 40,000 Fr. kostete, so gähnen derartige Defizite, dass bei deren Deckung alle weitere Energie gelähmt wird. Andere Mittel und Einnahmen als die Subvention hat das Sekretariat nicht. Es ist ein Unikum, das unseres Wissens einzige dasteht, dass eine Organisation von der Bedeutung des Arbeiterbundes gar keine Beiträge von den angeschlossenen Verbänden erhebt. Darum ist der Arbeiterbund heute noch das schwerfällige Ungetüm mit dem roten Kopf, dem unbeweglichen Leib und dem schwarzen Schwanz, als das es schon vor Dezzennien gescholten wurde. Bei der Gründung vor 30 Jahren waren gewiss für diese Organisation gute Gründe vorhanden; aber heute sollte das doch geändert werden. Die Erhebung von Beiträgen müsste zur Folge haben, dass einerseits das Vertretungsverhältnis sich der wirklichen Stärke entsprechend ausgleichen und die Beweglichkeit bedeutend fördern würde; anderseits aber käme das Sekretariat in die Lage, mit den vermehrten Mitteln bedeutend grössere Aufgaben zu erfüllen; in derselben Masse wie die Leistungsfähigkeit würde aber auch der Anspruch auf eine höhere Bundessubvention steigen. Die jetzige Subvention des Bundes an das Sekretariat ist ja sehr gering gegenüber seinen sonstigen Subventionen; aber bei der heutigen Organisation wäre das Verlangen auf höhere Subvention von vornherein aussichtslos.



## Aus schweizerischen Verbänden.

**Bauarbeiter.** Dieses Frühjahr sind auch im Baugewerbe recht viele Lohnbewegungen hängig. Zu verwundern ist dies angesichts der schlechten Situation im Baugewerbe seit Ausbruch des Krieges nicht. Der Baumeisterverband versucht heute noch sein möglichstes, um die Löhne niedrig zu halten. Das erhellt am besten aus einem Zirkular, das er an seine Mitglieder verschickt hat zu dem Zwecke, Lohnnormen je nach der Grösse der Orte festzustellen. Diese Normen sollen betragen:

Maurer Handlanger Zimmerleute

1. Grosse Städte . . .	76—82	57—62	76—82
2. Andere Städte und industr. Gegenden . .	72—76	53—57	72—76
3. Uebrige Schweiz . .	65—72	49—53	68—72

Die ehrenwerten Herren vom Unternehmerverband verbeten es der Meisterschaft ohne weiteres, höhere Löhne zu bezahlen. Die Arbeiter haben sich damit abzufinden und basta. Ein Mitspracherecht gibt es nicht.

Die Maurer in Montreux haben denn auch am 30. April die Arbeit niedergelegt, weil die Meister nur ungenügende Konzessionen machten.

Seit dem 1. Mai ist auch ein grosser Teil der Zürcher Bauarbeiter ausgesperrt. Sie verlangten neben einer Lohnerhöhung den Neunstundentag und begannen, als die Verhandlungen vor dem Einigungsamt sich zerschlügen, vom 2. Mai an mit der Arbeit eine Stunde später. Diese «direkte Aktion» wurde von den Meistern mit der Aussperrung der Arbeiter beantwortet.

Weitere Bewegungen sind im Gange in Bern, Herisau, Basel, Liestal und St. Gallen.

**Buchbinderverband.** Der Jahresbericht pro 1916 ergibt ein recht erfreuliches Bild. Die Zahl der Mitglieder ist von 966 auf 1087 angewachsen. Die Finanzverwaltung ist für die allgemeine Kasse, die Arbeitslosenkasse, die Krankenkasse und die Invalidenkasse getrennt, so dass die Prosperität jedes Unterstützungs zweiges ohne weiteres festgestellt werden kann. Der Kassenverkehr ergibt folgendes Bild:

Allgemeine Kasse Fr.	Arbeitskasse Fr.	Krankenkasse Fr.	Invalidenkasse Fr.	Sterbekasse Fr.
Einnahmen 29,364.72	7,842.46	33,553.10	15,751.95	8,760.56
Ausgaben 17,787.09	4,173.05	19,171.80	—	659.—
<b>Saldo</b> 11,577.63	3,669.41	14,381.30	15,751.95	8,101.56

In den Einnahmen ist der Saldo inbegriffen. Die Invalidenkasse leistet noch keine Zahlungen, da die Karentzeit noch nicht abgelaufen ist. Das Verbandsvermögen beträgt Fr. 75,438.07.

Der Verband steht mit dem Schweiz. Buchbindermeister-Verband im Vertragsverhältnis. Bewegungen haben im Berichtsjahr stattgefunden, soweit es sich um Teuerungszulagen handelte. Solche wurden von 52 Firmen in der Höhe von 1—6 Fr. pro Woche und von 4—15 Fr. pro Monat nebst Kinderzulagen bewilligt. Die Liste ist zwar nicht vollständig, doch ist zu sagen, dass die Herren Prinzipale an einigen Orten sehr bescheiden bei der Bezeichnung der Teuerungszulagen gewesen sind.

Auch der Buchbinderverband hat sich trotz des Krieges gut entwickelt, vor allem ist er finanziell gut fundiert.

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter der Schweiz.** Diese Organisation hat in den letzten drei Jahren schwere innere Krisen durchgemacht. Mehrmals schien es, als solle der ganze vielversprechende Verband in Trümmer gehen. Mit dem Jahre 1916 trat aber ein Umschwung ein. Die ausgetretenen Sektionen traten wieder ein, und der neue Verbandsvorstand tat sein möglichstes, um den Mitgliedern das Vertrauen zur Organisation wieder zu geben. Das ist um so verdienstlicher, als dem Verband kein ständiger Sekretär zur Verfügung stand.

Eine erhebliche Arbeit erwuchs dem Zentralvorstand durch eine Reihe von Bewegungen um Teuerungszulagen. Besonders schwierig war der Verkehr mit der Direktion der schweiz. Rheinsalinen, die den Verband nicht als Vertreter der Arbeiter anerkennen will. Auch der Verkehr mit dem Militärdepartement liess viel zu wünschen übrig.

Die Einnahmen der Zentralkasse betragen Fr. 17,581.61, die Ausgaben Fr. 16,300.85, das Vermögen Fr. 2,571.91. Dazu kommen noch Fr. 3,286.15 der Hilfs- und Massreglungskasse.

Das Jahr 1916 schliesst mit einem Mitgliederbestand von approximativ 3400.

Die letzjährige Entwicklung des Verbandes berechtigt zur Hoffnung, dass auch für die Gemeinde- und Staatsarbeiter nunmehr eine Zeit innerer und äusserer Kraftigung gekommen ist.

Am 12. und 13. Mai fand im Volkshaus in Luzern die Delegiertenversammlung des Verbandes statt, der ein neuer Statutenentwurf und ein Reglement über die Einführung einer Sterbekasse zur Behandlung vorlag.

Der Zentralvorstand wollte den grossen Schritt wagen und den Verband auf den Boden straffer Zentralisation stellen. Nach anfänglicher Unsicherheit über die Opportunität des Schrittes machte man sich energisch hinter die Arbeit. Die gutvorbereiteten Entwürfe des Zentralvorstandes wurden in einer Kommissionsberatung in wenigen Punkten den Wünschen der Sektionen gemäss abgeändert und dann nahezu einstimmig angenommen. Sie haben nun noch die Urabstimmung zu bestehen.

Einstimmig war die Befriedigung über den flottverlaufenden Verbandstag und die geleistete Arbeit. Wenn die Mitglieder in den Sektionen vom gleichen Geist belebt sind, kann es nicht fehlen.

**Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter.** Die Gärtner in Bern haben einen Tarifvertrag abgeschlossen. Arbeitszeit im Sommer 10 Stunden, im Winter 9 Stunden. Abschaffung von Kost- und Logiszwang. Beschränkung der Sonntagsarbeit. Anfangslohn 60—70 Rp. pro Stunde. Im Monatslohn bei freier Station 60—70 Fr. Überstundenzuschlag 10 Rp. pro Stunde.

**Bericht über die Jahre 1912, 1913 und 1914.** Als Broschüre im Umfang von 128 Seiten ist der Bericht allerdings etwas verspätet erschienen. Trotzdem ist das Studium desselben recht empfehlenswert. Der Leser gewinnt einen Ueberblick über die Entwicklung dieses aufstreben den Verbandes. Unsere Aufgabe kann es nicht sein, auf die Bewegungen und Aktionen der vielerlei Berufsgruppen im einzelnen einzugehen. Der Zweck unserer Besprechung ist mit einer zusammenfassenden Registrierung erfüllt.

Es fanden Bewegungen statt: 1912 33 mit 2207 Beteiligten und 1312 Organisierten, 1913 65 mit 6172 Beteiligten und 3084 Organisierten; 1914 23 mit 2488 Beteiligten und 1354 Organisierten (Die Ziffern für 1916 sind bereits in der letzten Rundschau-Nummer veröffentlicht).

An Lohnerhöhungen wurden erreicht: 1912 5522 Fr., 1913 8391 Fr. und 1914 1695 Fr. pro Woche. Arbeitszeitverkürzung: 1912 3953 Stunden, 1913 4638 Stunden, 1914 915 Stunden pro Woche.

Tarifverträge bestanden 1912 56, 1913 60, 1914 70 für 3641 Arbeiter.

Die Mitgliederzahl betrug: Am 1. Januar 1912 3848, am 1. Januar 1913 4639, am 1. Januar 1914 5547, am 1. Januar 1915 3918. Die starke Abnahme ist eine Folge der ersten Kriegswirkungen. Ein grosser Prozentsatz der Mitglieder musste nach den kriegsführenden Ländern abreisen. Immerhin ist der Verlust bis Ende 1916 mehr als wettgemacht worden.

Die Einnahmen beliefen sich 1912 auf Fr. 79,972.96, 1913 auf Fr. 97,246.70, 1914 auf Fr. 82,918.10. Die Ausgaben betrugen 1912 Fr. 66,541.35, 1913 Fr. 88,392.70, 1914 Fr. 83,352.—. Das Verbandsvermögen beträgt Fr. 42,634.98. Auch diese Organisation hat heute die Kriegskrise überwunden und ist in erfreulicher Entwicklung begriffen.

**Holzarbeiter.** Die Zürcher Holzarbeiter erzielten nach eintägigem Streik am 7. Mai eine Erhöhung der Teuerungszulage auf Fr. 5.— für Verheiratete und auf Fr. 3.— für Ledige pro Woche. Am 1. August soll die Teuerungszulage auf Fr. 6.50 resp. Fr. 4.— erhöht werden.

Die Schreiner in Bern haben mit der Meisterschaft einen neuen vierjährigen Tarifvertrag abgeschlossen. Die Minimallöne wurden auf 73—77 Rp. erhöht. Die Arbeiter erhalten neben der Teuerungszulage eine Lohnerhöhung von 4 Rp. pro Stunde.

**Metall- und Uhrenarbeiter.** Die 60 Arbeiter der Maschinenfabrik Reiden A.-G. traten am 30. April wegen Massregelung einer Anzahl Kollegen in Streik. Die Firma wollte die junge Organisation unterdrücken, was aber nicht gelang. Der Streik wurde nach 14 Tagen beigelegt, die Organisation anerkannt.

In Schaffhausen ist in der Dreherabteilung der Maschinenfabrik Rauschenbach wegen Massregelung des Präsidenten ein Streik ausgebrochen, der sich auf die ganze Fabrik ausgedehnt hat und 500 Arbeiter umfasst. Verlangt wurde neben der Wiedereinstellung des Gemassregelten Entlassung eines missliebigen Meisters. Der letzten Forderung wurde entsprochen, der ersten nicht. Der Streik dauerte 10 Tage.

**Schneider.** Der Streik in Davos wurde durch einen Schiedsspruch des Einigungsamtes beendet. Im Spruch ist gesagt, dass grundsätzlich für Davos wie für die andern Plätze der Stücklohn tarif gelte. Die Teuerung rechtfertige indessen die Ausrichtung einer Teuerungszulage von 20%. Wer nicht im Stücklohn arbeiten will, dem stehe es frei, im Stundenlohn mit einem Zuschlag von 8% zu arbeiten.

Die Arbeiter protestierten energisch gegen diese Lösung, die sie um die Früchte der bisherigen Kämpfe bringt. Wenn die Unternehmer glauben, dass damit die Sache erledigt ist, so wird sie die Zukunft wohl eines andern belehren.

**Schweizerischer Typographenbund.** Wie gewohnt, hat dieser Verband einen stattlichen, auch in der Ausstattung flotten Jahresbericht für 1916 herausgegeben.

Das Buchdruckergewerbe ist eines derjenigen, die unter den Kriegswirkungen stark zu leiden haben. Die Konjunktur ist grossen Schwankungen unterworfen, auch die Verteuerung der Papier- und Materialpreise übt einen ungünstigen Einfluss aus. Trotzdem ist dem Verband eine weitere Steigerung seiner Mitgliederzahl möglich geworden. Sie betrug zu Beginn des Jahres in 25 Sektionen 3723 Mitglieder, zu Ende des Jahres 3865 Mitglieder. Zu diesen kamen mit 1. Januar 1917 noch die rund 1000 Mitglieder des romanischen Typographenbundes.

Die Einnahmen und Ausgaben der allgemeinen Kasse bilanzieren mit Fr. 243,853.16. Das Vermögen ist von 488,211 Fr. auf 511,066 Fr. angewachsen. Von den Ausgaben entfallen auf die Arbeitslosen-, Reise-, Umzugs-, Massregelungs- und Weihnachtsunterstützung über 90,000 Fr.

Die Einnahmen der Kranken-, Invaliden- und Sterbekasse betrugen inklusive Saldo Fr. 451,539.77. An Krankengeld wurden ausbezahlt Fr. 128,156.55, an Invalidenunterstützung Fr. 208,772.85 an 117 Invaliden, an Sterbegeld Fr. 20,425.— an die Hinterbliebenen von 53 Mitgliedern. Von den Verstorbenen sind 17 im Krieg gefallen. Das Vermögen ist auf Fr. 810,811.42 angewachsen. Neben den Vermögensbeständen des Verbandes besitzen die Sektionen Fr. 80,976.27 Vermögen in der allg. Kasse und Fr. 139,378.85 in Unterstützungskassen.

Aus der Verbandstätigkeit ist die Teuerungsaktion zu erwähnen, durch die für die Mitglieder Teuerungszulagen von 7—14 Fr. für die Verheirateten und 4—8 Fr. für die Ledigen erzielt wurden.

Das wichtigste Ereignis im Berichtsjahr war die Fusion mit dem romanischen Typographenbund, die auf 1. Januar 1917 perfekt wurde.

Es wäre noch manches Interessante aus dem Bericht zu erwähnen, doch müssen wir uns bescheiden. Seine anschaulichkeit wird durch eine Anzahl Tabellen über Mitgliederbestand und Bibliothekwesen, Versammlungsbesuch, Zahl und Art der Betriebe, der Maschinen und der beschäftigten Arbeiter, Zahl der Lehrlinge, Ferien, Arbeitslosigkeit, Krankheits- und Sterbefälle wesentlich verstärkt.

In bezug auf den Ausbau des Unterstützungswesens marschiert der Schweizerische Typographenbund immer noch an der Spitze unserer Gewerkschaften. Aber auch die übrigen Aufgaben werden nicht vernachlässigt. Das Jahr 1917 steht im Zeichen der Tarifrevision. Die schweiz. Arbeiterschaft kann nur wünschen, dass ihre Brüder der «schwarzen Kunst» wiederum einen kräftigen Schritt nach vorwärts machen, denn was diese erreichen, kommt indirekt auch ihr zugute.

**Schweiz. Rangierpersonalverband.** An der Delegiertenversammlung dieses Verbandes wurde der Beitritt zum Schweizerischen Gewerkschaftsbund beschlossen.

Wir heissen die neuen Kampfgenossen in unserm Bunde herzlich willkommen.

**Verband der Weichen- und Bahnwärter.** Völlig überraschend kam für uns die Kunde von der Delegiertenversammlung dieses Verbandes, die in Göschenen stattfand, dass auch dort der Beitritt zum Gewerkschaftsbund einstimmig beschlossen worden sei. Wir beglückwünschen den Verbandstag zu diesem Beschluss herzlich und geben ihm die Versicherung, dass sie ihn nie zu bereuen haben werden.

Je vollständiger sich die Arbeiterschaft der Schweiz um den Gewerkschaftsbund scharft, desto tatkräftiger kann dieser deren Rechte und Interessen in allen Fragen allgemeiner Natur wahrnehmen.

**Der Schweiz. Eisenbahnwerkstättenarbeiter-Verband** (*Unterverband der A. U. S. T.*) gibt im «Flügelrad» seinen Jahresbericht pro 1916. Die Haupttätigkeit konzentrierte sich auf die Teuerungsaktion. Die Delegiertenversammlung einigte sich auf die Forderung einer Teuerungszulage von 200 Fr. für 1916 und in Verbindung mit dem Förderativverband eidg. Beamten und Angestellten für 1917 auf 400 Fr. Die Ansätze sind vom Bundesrat für 1916 auf 150 Fr. und 25 Fr. für jedes Kind festgesetzt worden. Weiter beschäftigte sich der Verband mit der Revision des Lohnregulativs, ohne aber bisher zu einem greifbaren Resultat zu gelangen.

Die Mitgliederzahl steigerte sich von 3193 auf 3258. Der Verband zählt 14 Sektionen.

**Zimmerleute.** Der Streik in Zürich ist beendet. Es kam zum Abschluss eines neuen Arbeitsvertrages, in dem ein Durchschnittsstundenlohn von 90 Rp. festgelegt ist. Die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit unter 10 Stunden ist noch offen, doch wollen sich die Meister verpflichten, beim Baumeisterverband für die Verkürzung einzutreten.

**Schweiz. Lokomotivpersonalverband.** Die Delegiertenversammlung, die am 12. und 13. Mai in Rorschach stattfand, erklärte ihr Einverständnis mit dem vom Förderativverband eidg. Beamten und Angestellten aufgestellten Forderungen betreffs Teuerungszulage.

Das wichtigste Traktandum an der Tagung war die Fusionsfrage mit dem Zugspersonalverband. Der Fusion wurde grundsätzlich zugestimmt und mit 41 gegen 37 Stimmen Eintreten auf den vorliegenden Statutenentwurf beschlossen. Dieses Mehr ist zwar nicht sehr imposant, doch ist zu erwarten, dass diejenigen, die heute noch am Gelingen des Werkes zweifeln, bald andern Sinnes sein werden.

**Schweiz. Zugspersonalverein.** Nach dem Bericht pro 1916 hat die Mitgliederzahl um 39 abgenommen. Sie beträgt 3298.

Die Einnahmen aus Beiträgen belaufen sich auf Fr. 119,367.—, die Kapitalzinse auf Fr. 18,870.05. Die Hauptausgabenposten sind: Sterbegeld Fr. 24,000.—, ausserordentliche Unterstützung Fr. 5,550.—, Rechtsschutz Fr. 1,064.40, Rückzahlungen Fr. 17,679.—, Zeitung und Sekretariat Fr. 17,499.44.

Das Vermögen ist im Berichtsjahr um Fr. 59,744.66 angewachsen und beträgt Fr. 493,204.97.

Die Tätigkeit des Verbandes zur Wahrnehmung der Interessen der Mitglieder ist selbstredend eine anders geartete als etwa die der Metall- oder Holzarbeiter. Neben dem Rechtsschutz bei Unfall sind es Eingaben, Konferenzen und berufsorganisatorische Angelegenheiten, die die Verbandsinstanzen beschäftigen.

Die Fusion mit dem Verband des Maschinenpersonals stand das ganze Jahr hindurch im Vordergrund der Diskussion, in enger Verbindung damit die Frage des Eintrittes in den Gewerkschaftsbund. Beide Fragen wurden an der Delegiertenversammlung vom 19. Mai ihrer Lösung entgegengeführt. Die Fusion mit dem Verband des Maschinenpersonals wurde wie der Anschluss an den Gewerkschaftsbund fast einstimmig gutgeheissen. Beide Beschlüsse zeugen für den fortschritten Geist, der im Verbande herrscht und für das wachsende Solidaritätsgefühl.

**Das thurgauische Arbeitersekretariat** hat die Zahl der angeschlossenen Sektionen im Jahre 1916 von 61 auf 64 und die Zahl der Mitglieder von 2500 auf 3200 erhöht. Infolge der finanziellen Schwierigkeit, in der sich das Sekretariat zeitweilig befand, wurde ihm vom Metallarbeiterverband ein einmaliger Zuschuss von 200 Fr. bewilligt. Weiter wurde das Sekretariat subventioniert von der Gemeinde Arbon mit 100 Fr., von der gemeinwohligen

Gesellschaft mit 100 Fr. und vom Kanton mit 1000 Fr. Ebenso leistete eine Reihe von Konsumvereinen Zuschüsse.

Das Tätigkeitsgebiet des Sekretariats erstreckt sich auf den ganzen Kanton. Neben der Agitation für Stärkung der gewerkschaftlichen und politischen Aktion sind es Lohnbewegungen und sozialpolitische Fragen, die das Sekretariat beschäftigen.

An 1246 Klienten, wovon 553 organisiert, wurden 2560 Konsultationen erteilt, in Anbetracht der sonstigen Inanspruchnahme des Sekretärs, Gen. Höppli, reichlich viel. Durch die Tätigkeit des Sekretärs konnten an Unfallentschädigungen Fr. 40,892.55, an Lohngeuthaben Fr. 2850.35, aus andern Fällen Fr. 1179.45 für die Klienten eingezogen werden.

Der thurgauische Sekretariatsverband hat so auch für das Jahr 1916 seine Unentbehrlichkeit nachgewiesen.

**Sozialdemokratische Jugendorganisation.** Aus dem Jahresbericht entnehmen wir, dass die Zahl der Mitglieder im Jahre 1906 180 betragen hat und dass sie am Schlusse des Jahres 1916 auf 4729 angewachsen war. Die Organisation umfasst 10 Kantonal- und 20 Bezirksverbände. Beklagt wird die geringe Zunahme in den Städten und die starke Fluktuation. Die letztere Erscheinung wird auf das schnelle Schwinden des Idealismus zurückgeführt, das Stadtleben mache aus den Jungen blasierte Geschöpfe. Dieses schroffe Urteil mögten wir allerdings nicht unterschreiben; es wäre für die Jugendorganisation auch geradezu vernichtend. Tatsache ist, dass sich in der Partei- und Gewerkschaftsbewegung Tausende von Genossen von früher Jugend an ununterbrochen seit Jahrzehnten betätigt haben, ohne dass sich bei ihnen eine Spur von Blasiertheit gezeigt hätte.

Die Zahl der Abonnenten der «Freien Jugend» beträgt 1400. Insgesamt wurden im Jahre 1916 160,000 Exemplare abgesetzt. Dazu kommen 32,000 Exemplare der Jugendinternationalen.

Die Bildungsarbeit fasst der Berichterstatter in die Formel: «Unsere Aufgabe ist es nicht, Sozialismus zu lehren und zu predigen, sondern Sozialismus zu erleben und schaffen zu lassen. In diesem Sinne werden wir auch in künftigen Tagen unsere Bildungsarbeit betreiben».

Wir gestehen, dass wir uns von diesem Programm nichts versprechen. Die Teilnahme an der revolutionären Propaganda, bei Kämpfen, Aktionen, Demonstrationen ohne innere Ueberzeugung, die selber das Ergebnis ernster Bildungsarbeit und Selbstzucht ist, führt zu der beklagten Blasiertheit.

Das Zusammenarbeiten mit der Partei und den Gewerkschaften wird im allgemeinen als ein freundschaftliches bezeichnet, doch sei es auch zu recht lebhaften Auseinandersetzungen gekommen.

Von seiner Selbständigkeit will der Zentralvorstand nicht lassen, er sagt: «Die Selbständigkeit unserer Organisation ist das oberste Prinzip». Gerade jetzt ist die Frage der Eingliederung der Jugendorganisation wieder aktuell. Sowohl die Partei wie der Gewerkschaftsbund suchen nach einer befriedigenden Lösung. Eine solche wird nur möglich sein im Rahmen der Eingliederung und der Unterordnung. Im Interesse der Sache hoffen wir, dass die Jugendorganisation einlenkt.

Die Einnahmen und Ausgaben balancieren mit rund 26,000 Fr. Unter den Einnahmen figurieren allerdings nur 1452 Fr. für Beiträge der Sektionen neben 2800 Fr. freiwilligen Beiträgen und gegen 10,000 Fr. für die Zeitung. Daneben resultieren aus der Sparwoche Fr. 2361.80.

Der gesamte Bericht hinterlässt den Eindruck, dass fleissig gearbeitet wurde. Daneben darf aber auch gesagt werden, dass man sich manchmal in Aktionen eingelassen und auf Gebieten betätigt hat, bei denen der Jugendorganisation niemals ein dauernder Erfolg beschieden sein wird.

## Finnische Gewerkschaften im Jahre 1916.

Der Vorsitzende der finnischen Gewerkschaftszentrale, Genosse Oskari Tokoi, übermittelt uns folgenden Bericht über die Entwicklung der Gewerkschaftsverbände in Finnland.

Trotz der schweren Kriegszeit, die das soziale Leben zu ersticken droht, nehmen unsere Gewerkschaften einen erfreulichen Lauf aufwärts. Die finnische Arbeiterschaft hatte im Sommer 1916 Gelegenheit, durch politische Wahlen abermals den Beweis zu liefern, dass sie ihren Kampfesmut noch nicht verloren hat. Auch die gewerkschaftliche Entwicklung liefert einen ähnlichen Beweis: Politisch erlangten wir mit 103 Mandaten die Majorität im Landtage, es stehen nur noch 97 bürgerliche Abgeordnete den Sozialdemokraten gegenüber; gewerkschaftlich brachten wir die Zahl unserer Mitglieder von 30,150 auf 41,804! — Die zu Anfang 1915 herrschende Arbeitslosigkeit wurde noch im Laufe des Jahres überwunden, so dass es endlich nicht mehr genug der arbeitenden Hände gab. Die stets wachsende Teuerung zwang die Arbeiter immer mehr, sich zu organisieren, um Lohnerhöhungen leichter durchsetzen zu können. So konnten die Organisationen ihre Reihen schon im Laufe der ersten sechs Monate ebenso dicht besetzt sehen wie in der besten Zeit vor dem Kriege. Das zweite Halbjahr verlief noch günstiger, es brachte einen Gesamtzuwachs von 10,804 Mitgliedern, oder 38,6 Prozent mehr als im Jahre 1915.

Die folgende Tabelle gibt eine Uebersicht der Zunahme resp. Abnahme etc. in den einzelnen Verbänden.

Verbände	Zahl der lokalen Organisationen	Mitgliederzahl am Jahreschluss 1916	+ Zunahme der Mitglieder	- Abnahme	in Prozent	Beitragsfreie Mitglieder
Glasarbeiter . . .	11	200	—	—	—	15
Wege- und Kanalbauarbeiter . . .	28	1,847	+	197	+	12,0
Holzarbeiter . . .	83	3,236	+	931	+	40,5
Taucher . . .	—	59	+	12	+	25,5
Sägereiarbeiter . . .	76	4,002	—	959	—	19,3
Papierindustriearbeiter . . .	43	2,109	+	838	+	66,0
Gold- und Silberarbeiter . . .	4	90	—	—	—	—
Bäckereiarbeiter . . .	16	719	+	85	+	13,4
Steinarbeiter . . .	37	1,152	+	237	+	25,8
Textilarbeiter . . .	20	—	+	446	+	41,1
Metallarbeiter . . .	117	10,600	+	5,139	+	94,1
Kupferschmiede und Spengler . . .	— <sup>1)</sup>	— <sup>1)</sup>	—	244	—	100
Druckereiarbeit . . .	25	1,318	+	52	+	2,0
Fabrik- u. ungelehrte Arbeiter . . .	131	4,956	+	1,952	—	65,1
Maurer . . .	32	964	+	159	—	19,8
Arbeiter d. Staatsbahnen . . .	7	973	+	487	+	95,3
Sd. Journalisten . . .	—	50	—	—	—	—
Lederarbeiter . . .	28	1,741	+	1,032	+	145,5
Konfektionsarb. . .	40	2,166	+	937	+	77,0
Transportarbeit . . .	37	3,199	+	189	+	6,3
Angestellte der Konsumgenoss. . .	23	350	+	110	+	45,8
Maler . . .	12	535	+	63	+	13,5
<b>Summa</b>		<b>770</b>	<b>44,804</b>	<b>11,654</b>	<b>38,6</b>	<b>3366</b>

<sup>1)</sup> Hat sich dem Metallarbeiterverband angeschlossen

Mit Ausnahme der Sägereiarbeiter, deren Mitgliederzahl sich weiter verminderte, hatten die übrigen Gewerkschaften alle einen Zuwachs ihrer Mitgliederzahl zu verzeichnen. Aber auch bei den Sägereiarbeitern ist insofern